Zeitschrift: Der Filmberater

Herausgeber: Schweizerischer katholischer Volksverein

Band: 14 (1954)

Heft: 10

Artikel: Religiöse Schockwirkung im Film : zum Film "Le Défroqué" von L. Joannon

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-965015

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DER FILMBERATER

Organ der Filmkommission des Schweizerischen Katholischen Volksvereins. Redaktion: Dr. Ch. Reinert, Auf der Mauer 13, Zürich (Telephon 28 54 54). Administration: Generalsekretariat des Schweizerischen Katholischen Volksvereins (Abt. Film), Luzern, St. Karliquai 12 (Tel. 2 69 12). Postcheck VII/166. Abonnementspreis: für Private Fr. 9.—, für filmwirtschaftliche Unternehmen Fr. 12.—, im Ausland Fr. 11.— bzw. Fr. 14.—. Nachdruck, wenn nichts anderes vermerkt, mit genauer Quellenangabe gestattet.

10 Mai 1954 14. Jahrg.

Inhalt

Religiöse Schockwirkung im Film 37
Aus der internationalen katholischen Filmarbeit 40
Kurzbesprechungen 42

Religiöse Schockwirkung im Film

Zum Film «Le Défroqué» von L. Joannon

Bei jedem Filmwerk müssen Inhalt und Form harmonisch aufeinander abgestimmt sein, soll das Ganze künstlerisch befriedigen. Anders ist die äußere Formgebung, z. B. eines guten Abenteuer- oder Revuefilms, wie das filmische Kleid eines ernsten Problemfilmes, usw. Aber bei keiner Filmgattung ist die möglichst vollkommene Entsprechung von Form und Inhalt so wesentlich Vorbedingung eines befriedigenden geistigen Gesamteindruckes wie beim religiösen Film. Diese Filmart bezweckt primär nicht Unterhaltung und Abspannung (was nicht heißen soll, daß ein religiöser Film nicht aufs Trefflichste unterhalten soll), sondern religiöse Belehrung und Erbauung, im weitesten Sinn genommen.

Mit Genugtuung kann festgestellt werden, daß in den letzten Jahren im allgemeinen die Schöpfer religiöser Filme die Spielregeln ihres Handwerkes gut beherrschten und sich stets auch mühten, einen bestimmten religiösen Inhalt in die entsprechende Form zu kleiden. Wir sahen Filme von lieblich-zartem Gehalt, wie etwa das Leben der gewinnenden, jugendlich-frischen Maria Goretti, in welchem — abgesehen vom brutalen Martyrium am Schlusse — das ganze Geschehen in eine ruhige und zarte Atmosphäre gekleidet erschien. — Die äußere Form der hervorragenden Verfilmung von Bernanos' «Tagebuch eines Landpfarrers» entsprach wiederum ganz dem eher melancholischen und düsteren, im ganzen Streifen geschilderten Seelenkampf eines kranken und psychisch gedrückten Priesters.

Zum erstenmal, so weit wir wissen, ist nun in den letzten Wochen in den Kinotheatern von Frankreich und auch anderer Länder ein religiöses

Filmwerk zu sehen, das inhaltlich und formal den Rahmen des bisher Gesehenen sprengt und das darum in weiten Kreisen zu lebhaftesten Diskussionen Anlaß gab. Wir meinen den Film von Léo Joannon «Le Défroqué».

Joannon packt in diesem Film mit großem Ernst und lauterer Gesinnung, aber auch mit Mut ein sehr heikles Thema an: das Problem des von seiner Kirche abgefallenen und im Hader mit ihr lebenden Priesters. In einem deutschen Gefangenenlager bricht der Seelsorger, einer der Gefangenen, der schon völlig erschöpft die Sonntagsmesse begonnen hatte, kurz nach der Wandlung, also nach der Konsekrierung von Brot und Wein in den Leib und das Blut des Herrn, zusammen und muß in die Infirmerie des Lagers getragen werden. Er fühlt das Ende nahen und läßt durch einen Boten einem seiner Mitgefangenen,von dem er allein weiß, daß er einst die Priesterweihe empfing und später vom Glauben abgefallen war, die Bitte um geistlichen Beistand zukommen. Das Kennwort heißt: «Sacerdos in aeternum.» Der abgefallene Priester, ein bekannter Religionswissenschaftler, läßt sich, trotzdem er vorgibt, nicht mehr an die Kirche zu glauben, aus Mitleid für den Sterbenden dazu bewegen, demselben die Lossprechung zu erteilen.

Ein junger, gefangener Leutnant, Gérard Lacassagne, wird von dem Vorkommnis innerlich derart aufgerüttelt und aufgewühlt, daß er beschließt, die Stelle des Abgefallenen in der Kirche einzunehmen, d. h. Priester zu werden. Sein ganzes Mühen, seine innigste Sehnsucht wird nun nur auf das eine Bestreben gerichtet sein, den «défroqué» in den Schoß der Kirche zurückzuführen. Dieser geistige Kampf zwischen dem jungen Priester und seinem väterlichen Freund, Maurice Morand, wird nun den weiteren Inhalt des Filmes bilden. Dabei werden wir Zeugen äußerst realistischer, geradezu brutaler, bis an die Grenzen des Erträglichen gehender Szenen. Zwei davon sind derart kraß, daß sie im Zuschauer eine tiefe Schockwirkung auszulösen geeignet sind.

Um den nach seiner Ansicht übereifrigen und lästigen Bekehrungsversuchen des jugendlichen Freundes ein für allemal den Boden zu entziehen und ihn selber in seinem Priesterberuf wenn möglich irre zu machen, greift der «défroqué» zu einem äußersten Mittel, zur Profanation des Allerheiligsten: in einem Nachtlokal, wohin er den jungen Seminaristen und dessen frühere Braut zum Essen eingeladen hatte, gießt Morand den Inhalt einer Champagnerflasche in einen Eiskübel und spricht über den Wein die Konsekrationsworte: «Hic est enim calix sanguinis mei . . . » Die Wirkung übersteigt bei weitem alles, was sich der verblendete, abgefallene Priester hatte vorstellen können. Lacassagne kniet in tiefster Ehrfurcht vor dem zum Blut des Herrn verwandelten Wein nieder und kommuniziert unter unsäglicher Mühe und letzter Anstrengung, damit das heilige Blut der Verunehrung entgehe. Die ganze Szene wird kontrastreich umrahmt vom johlenden, frivolen Leben des Nachtlokals. —

Wir hatten schon vor seiner Uraufführung Gelegenheit, den Film «Le Défroqué» in geschlossener Vorführung zu sehen, und wir müssen gestehen, daß es einiger Augenblicke bedurfte, bis wir uns, trotzdem wir gerade auf diese Szene geistig vorbereitet waren, von deren schockartigen Wirkung erholt hatten und die ganze Tragweite der darin enthaltenen Symbolik bewußt zu erfassen fähig waren. Es geht hier um nichts weniger als um das Bekenntnis zum immerwährenden Charakter des einmal geweihten Priesters — «sacerdos in aeternum» — und um die gläubige Bejahung der wahren Gegenwart Christi im heiligsten Sakrament des Altars.

Doch der Film spitzt sich noch zu. Der Seminarist wird Priester, und während der ganzen Zeit der Vorbereitung opfert er alle seine Leiden und Enttäuschungen Gott auf für die Bekehrung seines ehemaligen Mitgefangenen, dem er ja mittelbar die Priestergnade verdankt. Der Film schließt mit einer äußerst krassen, realistischen Szene: am Abend seiner Priesterweihe geht der soeben mit priesterlicher Gewalt Ausgerüstete zum Abgefallenen, um zu versuchen, ihn an diesem seinem Gnadentag zur Rückkehr zu bewegen. Es gelingt ihm, aber unter welchen Opfern! In einem letzten Aufbäumen des Stolzes stürzt sich der rasend gewordene «défroqué» auf seinen in der Gesundheit bereits geschwächten jungen Freund und tötet ihn, allerdings unabsichtlich, in einem Anfall von wahnsinnigem Zorn. Nun ist der Bann gebrochen, das Opfer ist angenommen; den herbeieilenden Polizisten bekennt der Mörder, nachdem er sich mit dem Mantel des Getöteten bedeckt, schlicht und einfach: «Ich habe ihn getötet; ich bin katholischer Priester.»

Es versteht sich, daß ein solcher Film nur von denen in seiner ganzen Tragweite und seiner tiefen Symbolik voll verstanden werden kann, die ein inneres Sensorium besitzen für die geistigen Werte, welche der Film so wirkkräftig zum Ausdruck bringt.

Wir gehen vollkommen mit dem Sekretär der «Centrale catholique du Cinéma» in Paris einig, wenn er in einem gesprochenen, erklärenden Vorwort betont, daß das Christentum eben nicht nur aus zarten, lieblichen religiösen Impulsen besteht, sondern auch zum großen Teil das Aergernis und seine Ueberwindung mit hineinbezieht; daß es mit diesem Aergernis rechnen muß. War nicht das Leben des Erlösers selbst voll zwiespältiger Widersprüche vonseiten seiner Umgebung? Steht nicht zu Beginn der Erlösungsgeschichte das schauerliche Aergernis eines Apostels, der, nachdem er seinen Meister verriet, in äußerster Verzweiflung den Strick nahm und sich erhängte?

Ferner: ist das ganze Geheimnis des Kreuzes, diese schauerliche, brutalste Ermordung eines Gottes, nicht äußerlich betrachtet ein noch weit größeres Aergernis wie die Wahnsinnstat des abgefallenen Priesters im «Défroqué»?

So mag denn dieser Film, der mit so großem Ernst und unter geistlicher Beihilfe gedreht worden ist, dazu beitragen, diejenigen aufzurüt-

teln, die in der Religion bloß eine süße Befriedigung persönlicher geistiger Bedürfnisse oder gar eine Art «Lebensversicherung gegen den ewigen Tod» erblicken. Die nichtkatholischen Christen aber werden hier ein in drastische, künstlerisch hochstehende Sprache gekleidetes Dokument über wesentliche katholische Glaubenswahrheiten finden. Auf alle Fälle gehört das neue Werk von Léo Joannon unstreitig zu den bedeutendsten und wesentlichsten Filmen französischer Produktion seit langem, aber auch zu den Filmen, die zu nutzbringendem Verständnis beim großen Publikum einer geistigen Einführung bedürfen. Ch. R.

Aus der internationalen katholischen Filmarbeit

I. Internationale Filmstudientage 1954 in Köln, 20.—24. Juni 1954. Jedes Jahr seit 1949 veranstaltet der OCIC (Office catholique international du Cinéma = Internationales katholisches Filmbüro) jeweils im Frühsommer eine internationale Studientagung über eine der wichtigsten Sparten katholischer Filmarbeit. Die Teilnehmerschaft ist dem Thema entsprechend jedesmal anders geschichtet: in Luzern traf sich z. B. 1951, um nur auf die letzten Jahre zurückzugreifen, eine schöne Zahl von Filmkritikern, Katholiken wie auch Nichtkatholiken, zum Studium des so bedeutungsvollen Themas: «Der christliche Filmkritiker und sein Publikum.» 1952 wurde das Luzerner Gespräch logisch weitergeführt und in Madrid vor einem erweiterten Kreis von vorwiegend pädagogisch Interessierten das Thema behandelt: «Die Erziehung des Publikums zu einer christlichen Haltung dem Film gegenüber sowie zu kritischem Filmbesuch.» 1953 kamen die Heidenmissionare zum Zuge und besprachen in Malta eine für sie und für die Gesamtkirche in höchstem Maße bedeutungsvolle Frage: «Der Film in den Missionsländern.»

Dieses Jahr nun werden sich die katholischen Film-Apostel aus aller Welt vom 20.—24. Juni in Köln treffen, um das wohl zentralste Problem unserer gesamten Arbeit gemeinsam zu erörtern und nach Möglichkeit eine gewisse Uniformität im Vorgehen der einzelnen Länder zu schaffen. Dieses zentrale Thema lautet:

«Die kirchliche Filmbewertung.»

Während vor drei Jahren in Luzern alle christlich denkenden Filmkritiker, also auch Nichtkatholiken, herzlich willkommen waren und sich auch die Einladungen der beiden folgenden Jahre (Madrid und Malta) an einen weiteren Kreis von Interessenten richteten, sind die Studientage von Köln mehr nur für einen geschlossenen Kreis von in den verschiedenen Ländern aktiv in der Filmarbeit unmittelbar tätigen Katholiken gedacht. Es muß gerade bei dieser Studientagung manches beim Besucher vor-